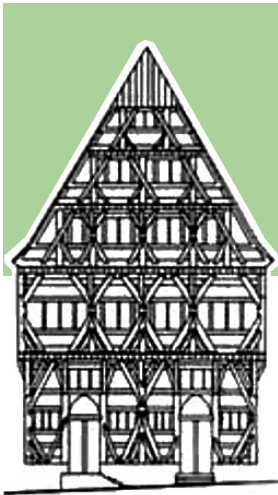


Kultur im Rotkäppchenland



Rathaus
Esslingen.
Aus:
Manfred Gerner
„Fachwerk“



Küsterhaus
Bad Hersfeld.
Aus:
Manfred Gerner
„Fachwerk“

Wir haben in den vergangenen Wochen Lieblingsorte mit interessanten Fachwerkgebäuden im Rotkäppchenland vorgestellt. Heute findet diese Serie ihren Abschluss mit einer informativen Seite über verschiedene Fachwerkstile. In der nächsten Ausgabe der Kultur im Rotkäppchenland-Seite beginnen wir mit der neuen Serie „Skulpturen und Denkmäler Rotkäppchenland“. (di)
Texte: © Deutsche Fachwerkstraße

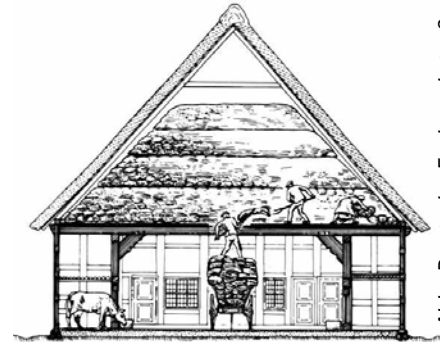


Abb.: Deutsche Fachwerkstraße

OBERDEUTSCHES FACHWERK Im Raum zwischen Neckar und Bodensee. Schwarzwald und Böhmerwald hat sich im 14. Jahrhundert aus dem alemannischen Ständer-Bohlenbau ein eigenständiger Haustyp mit weiter Ständerstellung und verdoppelten Rähmhölzern entwickelt. Im 15. und 16. Jahrhundert übernahm man mehr und mehr konstruktives Gedankengut aus dem mittleren Deutschland, bis schließlich um 1600 die konstruktiven Grundkonzepte gleich waren.

MITTELDEUTSCHES FACHWERK reicht über alle Mittelgebirge bis etwa zum Neckar nach Süden, im Osten bis nach Polen und im Westen bis in das Elsass in Frankreich. Die Häuser stehen meist mit dem Giebel zur Straße und sind in Zonen aufgeteilt: nach vorn die „Gute Stube“, dann Küche und Treppenhaus und nach hinten Schlafkammern. Die Funktionen wie Stallungen, Erntelager und Backhaus wurden meist in getrennten Gebäuden untergebracht und in den großen Siedlungen die Häuser schon früh den städtischen Bedingungen angepasst.

NIEDERDEUTSCHES FACHWERK wird von Zwei- und Vierständerkonstruktionen für große Hallenhäuser, mit einer direkt von der Straße zugänglichen zentralen Halle, der Diele geprägt. Der Grundriss dieser Häuser ist dreischiffig.

Ursprünglich waren bei diesem Haustyp in den beiden Seitenschiffen die Ställe angeordnet und im Mittelschiff die Diele, während zur Gartenseite hin die Wohn- und Schlafräume untergebracht waren. Insbesondere in den Städten wurde der Basisgrundriss schon früh geändert. Dabei entstanden die typischen „Utluchten“.



Foto: Pro Neukirchen



Foto: Mike Luthardt



Foto: Rolf Mänken

ANDREASKREUZ Als Zeichen für die Multiplikation verwendeten schon unsere frühen Vorfahren, die Germanen, das „andere Kreuz“ - so wie wir es heute noch auf unseren Rechnern benutzen. In christlicher Zeit deutete man das „andere Kreuz“ in „Andreakreuz“ zur Erinnerung an den heiligen Andreas um. In geschweiften Form wird das Andreakreuz als Feuerbock bezeichnet.

FÄCHERROSETTE Besonders in Niederdeutschland erscheint im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts die Fächerrosette als Schmuckmotiv und übernimmt in den nachfolgenden Jahrhunderten eine beherrschende Rolle als Brüstungsschmuck. Der Ursprung wird in klassischen Muschelformen vermutet, aber auch in Symbolen für die Sonne.

NEIDKÖPFE Zu den Übeln, gegen die man sich wehren musste, gehörte im Mittelalter nicht nur der „böse Blick“, sondern auch der Neid. An Fachwerkhäusern brachte man deshalb „Neidköpfe“ an, grimmig dreinblickende Köpfe oder Figuren, die den Neidern die Zunge herausstreckten.